

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäcker'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelk, Stubenbastei 2, M. Dukas, L. Riemergasse 31, R. Mosso, Seilerstätte 2.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Adiafch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 60.

Hermannstadt, Dienstag den 14. März 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. März.

Der Reichstag wird jetzt vor Allem die Vorlage über die Petroleumsteuer, ferner einige kleinere Gesetzentwürfe, die mittlerweile im Finanz-Ausschusse verhandelt werden, darunter eventuell den Gesetzentwurf über die Qualifikation der Beamten, und sodann den Wehrgegesetzentwurf durchberathen. Vor den Dörtern dürften organische Gesetzentwürfe im Reichstage kaum mehr verhandelt werden.

Die „Politische Correspondenz“ schreibt: Seit dem Ausbruche der insurrectionalen Bewegung im Süden von Dalmatien und der Herzegovina zeigt sich eine gewissenlose Berichterstattung, welche ihre Dichtungen zumeist in einem Theile der englischen und russischen Presse ablagert, unablässig bemüht, die öffentliche Meinung in jeder Weise irrezuführen. So lange sich ihre Thätigkeit auf kindische Erfindungen über die Siege der Insurgenten und Niederlagen der kaiserlichen Truppen beschränkte, konnte man sie ruhig gewähren lassen, obwohl es immerhin bedauerlich bleibt, wenn selbst ein großes, sonst gerechteres publicistisches Organ, wie „Reuter's Office“ in London, sich leichtfertig zur Verbreitung von Märchen herbeiläßt, die den Stempel einer nicht eben harmlosen Erfindung kenntlich an sich tragen. Man dürfte hoffen, daß die mißbrauchte Presse und das getäuschte Publicum den mit ihnen geübten Betrug nach und nach von selbst entdecken und zur Einsicht kommen werden, daß Jeder, dem es um objective Wahrheit zu thun ist, sich an die gewissenhaften und rückhaltlosen Meldungen der kaiserlichen Truppen-Commandanten zu halten habe. Nun aber, wo die erwähnte Lügen-Industrie die Ehre der kaiserlichen Truppen zu schädigen sucht, indem sie ihnen Grausamkeiten andichtet, deren sich dieselben nie schuldig gemacht haben, nun wird es Pflicht, dem verwerflichen Treiben mit ernster Entschiedenheit entgegenzutreten. Sorgfältige Erhebungen ergaben, daß an allen Schändlichkeiten, die unseren braven Truppen angedichtet wurden, auch nicht ein wahres Wort sei. Die Commandanten versäumen keine Gelegenheit, den Truppen humanes Verhalten zur Pflicht zu machen und sie fanden bei deren notorischer Gutmüthigkeit sicher ein williges Gehör, auch wenn Mannszucht und gute Erziehung den kaiserlichen und königlichen Truppen in minderen Grade eigen wären, als es erfreulicherweise der Fall ist. Es wurde authentisch festgestellt, daß die Beamten und Officiere in der Herzegovina das im Gefolge der Insurrection einherziehende Glend durch private Mithätigkeit zu lindern bemüht sind. Die Bevölkerung der insurgirten Landstriche schließt sich den vorrückenden Truppen, deren musterhafte Ordnung sie dankbar anerkennt, häufig aufs Freundlichste an und stellt sich vertrauensvoll unter ihren Schutz. Nichts Beschränkenderes konnte den gewissenlosen Erfindern der angeblichen Grausamkeiten widerfahren, als daß die Blätter soden eine Kundgebung mehrerer herzegowinischer Insurgentenchefs veröffentlichten, worin diese selbst feststellen, daß die kaiserlichen und königlichen Truppen weder Gefangene, noch Leichen verstümmeln, und den gleichen Vorgang auch bei den Insurgenten einbürgern möchten. So wenig die kaiserlichen und königlichen Truppen Tödtet oder Gefangene verstümmeln, so wenig lassen sie sich andere, ihnen angehängte Grausamkeiten, am Allerwenigsten gegen den unbewaffneten Theil der Bevölkerung, gegen Weiber, Greise und Kinder zu Schulden kommen; ebenso wenig verzeihen sie sich an fremder Habe. Jede Behauptung des Gegentheiles ist eine bewusste, unwürdige Lüge; die unparteiische Berichterstattung zollt vielmehr der durchaus menschlichen Kriegführung der Truppen gegen Empörer von notorischer Grausamkeit uneingeschränkte Bewunderung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in einer Polemik gegen die Aeußerungen des Abgeordneten Birchow im Parlament: „Nur der engte Bund Deutschlands mit der österreichisch-ungarischen Monarchie ist eine Bürgschaft für die Sicherheit der beiden Reiche und ihre gedeih-

liche Entwicklung. Der Ausschluß Oesterreichs von Deutschland mußte allerdings herbeigeführt werden, aber er bezog sich nur auf die frühere verkehrte Form der Gemeinschaft. Die richtige Form an die Stelle der falschen zu setzen, das erit war die Lösung der deutschen Frage.“

Es herrscht starke Mißstimmung in Berliner maßgebenden Kreisen gegen Rußland. Uebel vermerkt wird, daß die erwartete Maßregelung Stobeleff's bisher unterblieben ist und Ignatieff seine deutschfeindlichen Hegeorien fortsetzt. Nach einer Meldung der „National-Zeitung“ ist Stobeleff auf Rath Ignatieff's nach Petersburg gekommen, um einen plausiblen Vorwand zu finden, um nicht an dem festgesetzten Audienztag in Gatschina einzutreffen. Dadurch haben die Freunde Stobeleff's Zeit gewonnen, den kaiserlichen Unwillen zu befänstigen. — Nach einer Petersburger Privatdepesche der „Vossischen Zeitung“ bringt die „Nowaja Wremja“ einen provocirenden Artikel gegen Deutschland anlässlich der Bemerkung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die russischen Zollerhöhungen. „Rußland fürchte die deutschen Repressalien nicht, die Berliner Officiosen machten sich Rußlands Bedrohung zum Geschäft, ihr Ton erinnere an die Presse des zweiten Kaiserreichs in dessen Verfall, das sei die Methode eines hinfälligen Politikers.“ Der Artikel macht Aufsehen.

Der französische Ministerrath beschloß, daß die in Tunis eingehobene Kriegescontribution nicht dem französischen Staatschatze, sondern dem Schatze des Bey zufließt, bei welchem die französischen Truppen als Hilfstruppen handelten.

Der „Manchester Guardian“ erklärt redactionell: Er sei überzeugt, man könne Evans nicht die geringste active Theilnahme an der Insurrection imputiren. Allein das Blatt gesteht zu, daß Evans sich durch seine Sympathie für die Südslaven das höchste Vertrauen der Insurgenten, sowie deren Führer erworben habe. Frau Evans ist eine Tochter des Historikers Freeman und nicht Gladstone's Nichte.

Das britische Unterhaus verwarf mit 303 gegen 219 Stimmen den Antrag Gibron's auf Uebergang zur Vorfrage und nahm mit 303 gegen 235 Stimmen den Antrag Gladstone's gegen die Unterjuchung der irischen Landcacte an.

Die rumänische Kammer votirte mit 69 gegen 3 Stimmen den für die Beschaffung des nöthigen Armeematerials von der Regierung verlangten außerordentlichen Credit von 4 Millionen Francs.

Die Commission zur Unterjuchung der Frage, ob die Anlage Cogalniceano's gegen die Regierung Bratiano's, daß im Grünbuche veröffentlichte Documente gefälscht seien, begründet sei, hat ihren Bericht der rumänischen Kammer vorgelegt. Derselbe constatirt, die Commission fand im Ministerium des Aeußern zwei Entwürfe von Grünbüchern vor, welche sich auf die Frage der Wiederabtretung Besarabiens beziehen und worauf die Anlage Cogalniceano's insbesondere hinweist. Ein Entwurf wurde von Cogalniceano selbst und ein anderer vom Nachfolger Boerescos vorbereitet. Die Commission constatirt, die beiden Grünbücher enthalten Documente, in welchen gewisse persönliche Fragen behandelnde Phrasen unterdrückt sind, was jedoch weder den Sinn noch den Geist dieser Documente ändert. Nach der Rede Cogalniceano's, welcher sich bemüht nachzuweisen, daß zahlreiche Unterdrückungen vorgenommen wurden, beweist der Minister des Aeußern, Statesco, daß die Anlagen in Nichts zerfallen, indem die berührten Grünbücher niemals vertheilt wurden. Der beste Beweis, daß die Anlage unbegründet ist, daß Cogalniceano sich weigerte, vor der Commission zu erscheinen, um seine Anklage zu präcificiren. Die Kammer schloß die Verhandlung dieses Vorfalls und ging zur Tagesordnung über.

Der russische Dampfer „Moskawa“ ist mit tausend Soldaten und Munition für Sibirien ohne Ermächtigung im Bosphorus eingelaufen. In Folge dessen richtete die Pforte eine Note an Nowikoff, in

welcher sie gegen diese Unregelmäßigkeit protestirte. Die Weiterfahrt des Dampfers wurde gestattet. Ein französisches Reiter-Detachement erreichte die Marodeurs, welche auf der Straße Hamamet-Kairouan sieben Europäer ermordeten. Mehrere von diesen Marodeurs wurden getödtet, die anderen gefangen.

Europa und der Pan'abismus.

Budapest, 11. März.

Von Czar Alexander III. hat man während seiner ganzen Jugendzeit als Thronfolger außerhalb Rußlands kaum etwas Anderes vernommen, als Aeußerungen und Handlungen wegwerfender Verachtung und tiefen Hasses gegen das Deutschthum überhaupt und die deutsche Nation insbesondere. Sie machten einen um so jolideren Eindruck, als der Czar selbst deutschen Blutes ist und durch solches Gebahren die ganze Reihe seiner Vorfahren und sich selbst verneinte. Andere Beweggründe dieses Verhaltens ließen sich nicht entdecken, als die Besorgniß vor der aufbrausenden slavischen Nationalität in Rußland und der Wunsch, den Naturfehler der Dynastie, nicht slavischen Ursprunges zu sein, sondern einer fremden Race anzugehören, durch Selbstverneinung zu sühnen. Und in der That ist dieser Naturfehler ein tiefgreifender. Er behaftet das Russenthum in seinem Innern mit einer Zwiespältigkeit, die es von sich auszustoßen suchen muß. Selbst das gebuldige Deutschthum würde zu dieser Zeit ein regierendes Kaiserhaus russischer, französischer, italienischer Race schwerlich ertragen. Czar Alexander III., seit ihm diese Erkenntniß gekommen, hat nichts versäumt, um sich mit dem Slaventhum zu identificiren. Dasselbe aber hat sich unglücklicher Weise durch die Maßlosigkeit seiner Vorkämpfer in überschwengliche und unmaßliche Aufgaben verrannt. Nicht bloß hat es sich die Aufgabe gestellt, welche nur durch ein ungeheures Blutbad ausführbar werden könnte, das Deutschthum im Innern Rußlands in der dreifachen Gestalt der deutschen kaufmännischen und handwerksmäßigen Einwanderungen und Ansiedelungen, der städtischen und grundbesitzenden Bevölkerung der baltischen Provinzen und der deutschen Beamtenerschaft zu vertilgen oder zu russificiren, sondern es will auch das deutsche Reich als ein Hinderniß der expansiven Entwicklung des Russenthums aus dem Wege räumen und die slavischen Bevölkerung der Balkanhalbinsel und Desterreich-Ungarns sich einverleiben oder seiner Machtphäre unterwerfen, um dann das große slavische Weltreich herzustellen, von welchem seine Befenner träumen, daß es die europäische Civilisation und Cultur aufzuheben und durch eine neue, slavische Cultur zu ersetzen bestimmt sei.

In solche Höhe der Ueberschwenglichkeit würde der russische Literaten- und Beamtengeist, welcher der Vater des Pan'abismus ist, sich niemals haben versteigen können, wenn nicht Czar Alexander III. als Thronfolger ihm ununterbrochen seine Sanction und Stütze hätte angedeihen lassen. Der Czar mithin ist einer der hauptsächlichsten moralischen Urheber des Pan'abismus. Seine seitherigen Regierungshandlungen zeigen, daß er das volle Gewicht der Verantwortlichkeit für denselben übernommen hat. Wie wäre es anders zu erklären, daß er ein Hauptdepartement der Verwaltung, das Ministerium des Innern, dem Grafen Ignatieff, dem Führer der pan'abistischen Partei, übergeben und daß er seinen Sohn dem Pan'abistenführer Ratlow, damit er ihn zum Werkzeuge des Pan'abismus erziehe, ausgeliefert hat. — Europa kann seinen Augenblick zweifelhaft sein, was er von dem Jögling Ratlow's zu erwarten haben wird. Diese Maßnahmen müssen zugleich als die nachträgliche, vollständige Bestätigung der feindlichen Gesinnungen gegen das Deutschthum angesehen werden, welche dem Czaren als Thronfolger zugeschrieben worden. Er wird also ernten, was er gesäet hat, und wenn des ehlen Alexander's II. unverdientes Schicksal jede Menschenbrut tief rühren mußte, so läßt sich in Alexander's III. Worten und Thaten

Feuilleton.

Die wilde Toni.

Von Adolf Streckfuß. (42. Fortsetzung.)

Sein trüber Gedanke spiegelte sich in seinen Zügen wieder, fremder schaute ihn Antonie an, sie glaubte, er fühle sich beleidigt, daß sie so schnell sich seinen Armen und seinen Küssen entwunden habe; das wollte sie nicht, sie ergriff jetzt selbst seine Hand. „Zürnen Sie mir nicht, Heinrich“, sagte sie. „Ist es Ihnen denn nicht genug, daß ich Ihnen gesagt habe, ich liebe Sie, daß ich Ihren Kuß erwidert habe?“ Ihr ärztliches Wort beendete sein Zögern; die Ehre gebot ihm, ihr wahr und offen in dieser heiligen Stunde gegenüber zu treten, auch wenn er hierdurch sein Lebensglück für immer zerstören mußte. Er erwiderte mit tiefem Ernst: „Sie haben mir mehr gewährt, als ich je zu hoffen gewagt hätte; — Sie haben mir einen Augenblick unaussprechlichen Glückes geschenkt, der ein Lichtpunkt in dem freudeleeren Leben sein wird, welches mich vielleicht erwartet. — In dem Bonnegelühl, daß Sie mich lieben, hatte ich vergessen, wer ich bin und wer Sie sind, — und doch wäre es eine Ehrenpflicht für mich gewesen, daran zu denken; ja es ist eine Verlegung dieser Pflicht, daß ich im Rausche des Entzückens Sie in meine Arme geschlossen und das Geständniß der Liebe Ihren Lippen entlockt habe!“

ich werde stolzer darauf sein, Ihr treues Weib zu werden, als wenn Sie mir eine Grafentochter schenken könnten.“

Es war für Heinrich eine hohe Befriedigung, daß er sich um seiner selbst willen geliebt sah, daß Antonie um dieser Liebe willen ihren Adelsstolz vergaß, aber um so mehr fühlte er die Pflicht, ihr endlich die Wahrheit zu gestehen. „Sie irren sich, theure Antonie, nicht so war mein Wort: „Ich hatte vergessen, wer ich bin und wer Sie sind“, zu verstehen, ich“

Erleidend trat Antonie zurück, ein Zittern durchflog ihre zarte Gestalt, — sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe und sie wäre zusammengebrochen, wenn Heinrich's kräftiger Arm sie nicht umfangen hätte; aber als sie seine Berührung fühlte, kehrte ihre Kraft wieder, unsanft stieß sie ihn zurück und voll Verzweiflung rief sie: „Nicht so war sein Wort zu verstehen! — Mein Gott, mein Gott! Er glaubt noch immer an meine Schuld! Was habe ich denn verbrochen, um so fürchterlich gestraft zu werden?“ Sie sank in den Sessel zurück und laut meinent verbarg sie das Gesicht in den Händen, aber Heinrich hob sie empor zu sich, er küßte ihr die Thränen von den Wangen, er drückte sie stürmisch an sein Herz.

„Mein, Du Theure, Du Inniggeliebte.“ — so rief er voll Begeisterung. „Ich glaube an Dich, wie ich an Gott glaube! Deine Ehre ist fortan meine Ehre und wehe dem, der es wagt, sie zu bezweifeln. — Ich bin so tief von Deiner Unschuld überzeugt, daß ich nicht ein Wort der Versicherung und der Erklärung von Dir hören will!“

Ein glückseliges Lächeln Antoniens und ein zärtlicher Kuß belohnte die begeisterter Worte. — „Verlaß mich jetzt, Geliebter!“ sagte sie milde, „Du hast mich durch Dein gläubiges Vertrauen unendlich glücklich gemacht, — kein weiteres Wort soll dies Glück stören. Wir haben uns Beide wohl viel zu sagen und zu erklären; aber nicht heut' soll es geschehen, sondern morgen. Wenn Du mich liebst, verlaß mich jetzt; — es ist meine erste Bitte und Du wirst sie erfüllen.“

Er konnte dem süß bittenden Lächeln nicht widerstehen. — Noch einen Kuß raubte er ihr, dann eilte er fort.

VII.

Der Würfel war geworfen! — Antonie hatte den verhängnißvollen Schritt gethan, sie hatte sich verlobt mit dem Bürgerlichen, mit dem Mann niederen Standes! Sie wußte, daß sie harten Kämpfen entgegen ging, nicht nur mit ihrem Vater und Bruder, sondern auch, und dies war ihr schmerzlich, mit dem einzigen Verwandten, den sie wahrhaft liebte, mit dem Oheim. — Wie geneigt sich auch der Major Heinrich zeigen mochte, dieser blieb doch immerhin der bürgerliche Inspector Heinrich Müller, der frühere Unterofficier! — Eine Verlobung zwischen einem Mann aus dem niederen Bürgerstande und einer Tochter des hohen Adels war im Herzogthum M\*\* etwas Unerhörtes, dem Major war es sicherlich nie in den Sinn gekommen, daß seine Nichte jemals eine zärtliche Neigung zu seinem Inspector fassen könne, sonst würde er ihr trauliches Zusammensein mit ihm nicht geduldet haben.

Der Gedanke, daß sie dem so liebevollen, gütigen Oheim schweren Kummer bereiten müsse, war ein bitterer Tropfen in dem Becher des Glücks, aber Antonie hoffte auf das treffliche Herz des Majors, dessen Liebe gewiß das aristokratische Vorurtheil überwinden werde; hatte doch auch ihre Liebe das ibrige überwunden!

War es wirklich ganz überwunden? — Es war für sie doch ein ganz eigenthümliches und keineswegs angenehmes Gefühl, als sie an die Zukunft und daran dachte, daß Heinrich's Verwandte nun künftighin auch die ihrigen sein würden. Wer waren diese Verwandten? — Heinrich hatte nie von ihnen gesprochen, aber von dem Rentanten hatte Antonie erfahren, daß der Wirth vom rothen Löwen in S\*\*, einem Gaithof dritten Ranges, sein Onkel sei! Das Freirädelin Antonie von Freinberg die Nichte eines Gutwirths! Es war doch ein häßlicher Gedanke, der einen Schatten in die lichtvolle Zukunft warf, aber er verschwand augenblicklich, als sie an den Geliebten dachte. — Brauchte er nicht ein größeres Opfer, indem er ihr die Hand reichte, als sie ihm jemals bringen konnte? — Nur die leidenschaftliche Liebe konnte ihn, den Mann von reiner, unbefleckter Ehre bewegen, an die

SE,

nichts entdecken, was ihn außerhalb der panslavistischen Partei Be- wunderer, Freunde, und wenn das Schicksal ihm seine Gunst entzöge, Mitgefühl zu wecken im Stande wäre.

Die Partei selbst aber zeigt, daß sie dem Czaren schon über den Kopf gewachsen sein will. Stobeleff's Auftreten in St. Petersburg unter den Augen des Czaren beweist noch mehr, als seine Pariser Aus- lassungen, die Entschlossenheit der Partei, mit oder gegen den Willen des Czaren vorzugehen. Stobeleff kann nicht zu seinem Petersburger Trinkspruch und zu seinen Pariser Auslassungen als vom Czaren be- vollmächtigt angesehen werden. Denn der Czar, so lange er Czar ist, kann nicht sein Kriegsgeschick öffentlich in die Hand eines seiner Unter- thanen legen. Ob Stobeleff aber mit Vorwissen und im Einver- ständnisse Ignatieff's, oder ganz auf eigene Faust gehandelt, erscheint unerblich.

Der Held kam als der Zukunfts-Attila des Panslavismus nach Frankreich, aber als ein solcher, der die catalanischen Felder fürchtete, die für ihn diesseits des Rheines liegen. Von dieser Furcht sollte Frankreich ihn befreien. Aber er traf Frankreich nicht mehr in den Händen des Gambetta'schen Erbsitzes, sondern sich selbst wiedergegeben. Es erkannte die Ungeheuerlichkeit des an der europäischen Civilisation und Cultur beabsichtigten panslavistischen Attentats und den durch das- selbe ihm selbst gelegten Selbstmord. — Wer schützte Frankreich selbst gegen den Panslavismus, wenn derselbe mit Frankreich's Hilfe Deutsch- land und Oesterreich-Ungarn zu seinen Vasallenstaaten gemacht? Frank- reich gab dem Barbaren den Kaufpreis.

Nicht nur Stobeleff ist hierdurch compromittirt und Ignatieff, sondern der Czar selbst, und zwar ist er es, sofern der panslavistische Uebermuth diesen Versuch der europäischen Kriegsstiftung ohne sein, des Czaren, Vorwissen ausgeführt, in höherem Grade, als wenn er Mitwissender und Mitvollender war. Verleugnungen, selbst Verfassungen, nachdem der Plan geistert, sagen nichts. Sie geben nicht die geringste Bürgschaft dafür, daß er nicht wiederholt werde, wenn Leidenschaft und Verblendung Gambetta wieder aus Kader Frankreichs gebracht. Daß ein solcher Versuch mit oder ohne Vorwissen Czars Alexander III. ein- mal hat gewagt werden können, ist für Europa zuviel.

Derselbe entzieht dem Czarenthum solch' eines Czaren ein für alle- mal alles Vertrauen in Europa. Er macht es Europa zur gebieterischen Pflicht, das Thor seines Hauses demselben unverzüglich und für immer zu verschließen, so zwar, daß einem Angriffe Rußland auf eine der ge- nannten Großmächte mit vereinter Kraft zu widerstehen ist, um die genannte Cultur des Westens vor dem Ansturm der Barbarenhorden zu schützen.

Der gänzliche, unwiderrufliche Bruch der alten dynastischen Freunds- schaft Preußens mit Rußland, welche sich unter Czar Alexander III. als werthlos für die deutsche Nation, ja als eine gefährliche Täuschung erwiesen hat, das Zerbrechen aller Buhlerei Frankreichs mit Rußland, die gänzliche Isolirung Rußlands auf dem europäischen Festlande müßte die Folge des Stobeleff-Ignatieff'schen Attentats sein. Das gebieten Europa Selbstachtung und Selbstvertheidigungspflicht. Es hat sich selbst und dem renommierten Panslavismus jetzt zu beweisen, daß es nicht in dem Maße moralisch in seinem Innern verrottet und faul ist, wie dieser gemeinliche Feind in der Unendlichkeit seiner Selbsterhebung sich gefüllt, ihm nachzusagen.

Inland.

Budapest, 11. März. In der heutigen Sitzung des Abge- ordnetenhauses wurde die Vorlage über das Budgetgesetz verhandelt und, nachdem Paul Somfisch namens der gemäßigten Opposition und Ludwig Wocfary namens der Unabhängigkeits-Partei dieselbe abgelehnt hatten, mit großer Majorität nach kurzer Debatte sowohl im Allgemeinen als auch im Speciellen angenommen.

Prag, 11. März. „Narodni Listy“ bringen folgendes Wiener Telegramm: Die Rechte ist einig und wird ohne Ausnahme nur für die vom Ausschusse beschlossene Wahlreform stimmen. Die Pflicht aller Abgeordneten ist, gegen alle Anträge der Linken zu stimmen, damit das Erreichbare nicht vereitelt werde. Die Regierung und das Herren- haus verwerfen jede weitere Erweiterung des Wahlrechtes und jede weitere freirechtliche Reform. Falls bei der Wahlreform-Debatte die Linke die Verfassungsfrage stellen und die Zweidrittel-Majorität ver- langen sollte, würde zufolge der „Narodni Listy“ Präsident Smolfa erklären, daß zu dem die böhmische Fideicommiss-Gruppe betreffenden Artikel die Zweidrittel-Majorität unnothig sei, da derselbe keine Ver- fassungs-Änderung involvirt. Auf die Eventualität, daß die Deutschen den Reichsrath verlassen, sei die Regierung und die Rechte gefaßt. Der Reichsrath würde dann ruhig den Zolltarif erledigen und aufgelöst werden. Dann sollten Neuwahlen auf Grund der Wahlreform er- folgen, wovon die Regierung eine Niederlage der Verfassungspartei und damit das Ende der Passivitäts-Politik erhoffe. Das jungerische Blatt legt ferner dar, daß es die Aufgabe der parlamentarischen Majorität sei, die Wahlordnung eventuell zu reformiren, damit die deutsche Ver- tretung verringert werde. Von der deutschen Staatsprache und von einem Vorrechte der deutschen Sprache bei den Gerichtssprachen dürfe keine Rede mehr sein.

Unschuld der „wilden Toni“ zu glauben, die er einst so hart verur- theilt hatte. Nicht sie stieg zu ihm herab, er hob sie zu sich empor! — Für solche Liebe konnte sie ihm nur durch die vollste Hingebung danken, und sie war entschlossen, für ihn den Kampf mit allen ihren Verwandten, selbst mit dem Heim zu wagen. Mühte es sein, dann wollte sie selbst von diesem sich trennen für immer, um mit dem Mann ihrer Liebe sein dunkles Schicksal zu theilen.

Solche Gedanken beschäftigten Antonie viele Stunden der Nacht, Mitternacht war längst vorüber, ehe sie in einen unruhigen Schlummer versank, und als sie am frühen Morgen erwachte, war ihr erster Ge- danke der, daß sie mit einem Geheimniß auf dem Herzen ihrem ver- trauenden Oheim entgegen treten müsse, denn sie konnte ihm unmög- lich, ehe sie noch ein Wort mit Heinrich gesprochen hatte, ihre Ver- lobung mittheilen.

Um 6 Uhr pflegte der Major sein Frühstück einzunehmen. Er trank seinen Kaffee und rauchte sein Pfeifchen, während Antonie ihm die neueste Zeitung vorlas. So schlecht und unaufmerksam wie an jenem Morgen hatte sie noch nie gelesen.

Der Major betrachtete sie kopfschüttelnd. — „Was ist Dir nur, Kind?“ fragte er theilnahmsvoll. — „Du bist so bleich, — bist Du krank oder hast Du etwa gar einen Brief mit schlechten Nachrichten aus Szeged erhalten?“ — So unruhig und zerstreut habe ich Dich ja noch gar nicht gesehen!“

Antonie's bleiche Wangen übergoßen sich mit glühender Röthe, — sie suchte nach einer Entschuldigung ihrer Zerstreutheit, sie sei nicht krank, aber sie habe in der Nacht nur wenig geschlafen. — „Dann lege die Zeitung fort, Kind, ich will sie nachher schon selbst lesen. Mach' einen Spaziergang im Parke, die frische, kühle Luft wird Dir gut thun!“

Diesen Rath ließ sich Antonie nicht zweimal geben. Sie fühlte sich dem gütigen Oheim gegenüber so befangen, daß sie herzensfroh war, als er selbst sie entließ. — Vor ihm konnte sie nicht lange ein Geheimniß bewahren, sie wollte sobald wie möglich mit Heinrich sprechen

Ausland.

Rom, 11. März. Das Leichenbegängniß des Generals Medici hat unter großartiger Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Der Sarg war auf eine Kanonen-Kassette unter Rosen gebettet. Alle fremden Militär-Attaches und die ganze Garnison begleiteten die Leiche zum Campo Marzio.

Petersburg, 11. März. Der „Golos“ ist sehr ungehalten über die Eile, mit welcher König Milan Deutschland und Oesterreich gedankt hat, ohne die Anerkennung Rußlands abzuwarten. Wenn die Rathgeber des serbischen Königs das Reich, dem Serbien seine Existenz verdankt, nicht beachten zu müssen glauben, so, meint der „Golos“, leisteten sie der Sache, welcher sie als Leiter eines slavischen Volks zu dienen verpflichtet sind, einen schlechten Dienst. — Gegenüber der Behauptung der „Nowoje Wremja“, daß die Agitation der panslavistischen Presse wesentlich das Prestige Rußlands gehoben, er- klärt „Golos“, jede Bedrohung Oesterreich-Ungarns sei gleichzeitig eine Drohung gegen Deutschland. Die russischen Hoffnungen auf eine Allianz mit Frankreich seien grundlose Illusionen. Finanzminister Bunge be- rechnet den Verlust der russischen Staatscasse durch Stobeleff's Neben- auf 6 Millionen Rubel. — Es wird gemeldet, Stobeleff habe sich ge- äußert, er begreife die Animosität der österreichischen Presse gegen ihn nicht, da er sich gegen Oesterreich-Ungarn nichts habe zu Schulden kommen lassen. (?) — Anlässlich der Geburtsfeier des Kaisers fand gestern Vormittags in der Hofkapelle die Auffahrt sämtlicher Minister, der Generalität und der hohen Würdenträger statt. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie waren vollzählig erschienen. Hierauf wurde das Dejeuner für 500 Personen servirt. Abends fand eine Familientafel statt. Die Stadt prägte im festlichen Schmuck. Der Gouverneur von Jekaterinow, Turnow, wurde zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt.

Athen, 10. März. Der Candidat der Opposition, Spiridion Valaoritis, wurde mit 127 gegen 76 Stimmen. (16 Stimmzetteln waren unglücklich) zum Kammer-Präsidenten gewählt. Der König wird Herrn Trifkupis mit der Bildung eines neuen Ministeriums betrauen.

Belgrad, 11. März. Der Minister und die Abgeordneten haben heute dem Könige den Eid der Treue abgelegt. Der König hat eine ausgebreitete Amnestie erlassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. März.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Kronstädter k. Gerichtshofes Alois Contesweller zum Grundbuchs-Adjuncten des- selben Gerichtshofes ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Ersatz-Commissär Wenzel Deer zum Schätzungs-Commissär im Gyergyó-Szent-Miklós-Bezirk ernannt.

Erzherzog Eugen befindet sich auf dem Wege vollständiger Besserung. Se. k. Hoheit hat sich von den Folgen des Sturzes vom Pferde bereits erholt und seine gewöhnliche Lebensweise wieder aufge- nommen.

(Todesfälle.) Gymnasial-Lehrer Georg Theil ist am 6. d. im 40. Lebensjahre, — der k. Obergeringenieur i. P. Karl Dietrich am 12. d. im 63. Lebensjahre, — Victor Capesius, Pfarrer in Braller, am 12. d. im 70. Lebensjahre, alle Drei hier selbst gestorben.

Das Verzeichniß der Gewinn-Nummern, welche anlässlich der Verlosung auf dem Gesangs-Abend des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines am 11. d. gezogen wurden, bringen wir morgen.

(Vereinsnachricht.) Am 12. d. versammelten sich bei Frau Glaser (Leopold) mehrere israelitische Frauen zum Zwecke der Gründung eines israelitischen Frauen-Vereins und wurde bei der provisorischen Constitution Frau Felter (Moritz) zur Vor- siederin, Frau Glaser zur Cassierin gewählt. Unstreitig aber ist es die sehr achtungswürdige Frau Eva Glaser, welcher der Höhenantheil an diesem humanen Unternehmen gebührt, denn sie scheute weder Mühe noch Opfer, um die im Wege gewesenen Hindernisse zu überwinden. Im Interesse der guten Sache aber wäre es zu wünschen, daß die an Zahl ohnedies nur wenigen jüdischen Familien sich einmüthig an diesem humanen Werke betheiligen. Eine Spenden-Subscription zum Grün- dungs-fond ergab wohl über 100 fl. — Also keine Nebeninteressen, keine Sondermeinungen, denn mit Handlungen, wie die oberväthende, haben sich Hebräer nicht zu schämen und an edlen Frauen hat es im Juden- thume nie gefehlt.

(Von der Wiener allgemeinen Versorgung- Anstalt) ist das Verzeichniß über den Stand der Einlagen (Interims- schein) an die hiesige Commandite herabgelangt, und kann selbes von den Interessenten eingesehen werden.

(Journalistisches.) Die Redaction des „Magyar Polgar“ erfucht um Aufnahme folgender Erklärung:

„Dem verbreiteten Gerüchte gegenüber, daß der „Magyar Polgar“ eingeht, oder demnächst zu erscheinen aufhören würde, — muß ich zur Beruhigung unserer Freunde mittheilen, daß „Magyar Polgar“ durchaus keinen Grund oder Neigung zum Eingehen hat. Das frag- liche Gerücht erkläre ich für eine tendentöse Erdichtung. — Klausenburg, 12. März 1882. — Albert K. Ujtai, zeitweiliger Redacteur des „Magyar Polgar“.

und dann dem Oheim offen erklären, daß sie unwiderruflich mit dem Geliebten verbunden sei. Er mußte es doch in nächster Zeit erfahren, und je früher es geschah, je eher wurde der unvermeidliche Kampf be- endet. —

Ob Heinrich wohl schon nach dem Vorwerke geritten war? — Dies konnte sie am Schnellsten im Hause des Rentanten erfahren; dorthin, nicht nach dem Parke richtete sie ihre Schritte. —

Als Antonie in das Familienzimmer des Rentanten trat, fand sie in denselben Vottchen mit dem Abstauben der Möbel beschäftigt. — Wie bleich war das vor einigen Tagen noch so rosig frische junge Mädchen, ihre rothgeweinnten Augen zeugten von einem schweren Kummer. (Fortsetzung folgt.)

Das Andenken.

Humoreske von Ernst Schubert.

(Fortsetzung.)

Welch' ein trostloser Vormittag! Vergeblich bemüht, über die Lectüre des neuesten Romanes den herben Verlust in den Hintergrund zu drängen, — immerwieder schlängelte sich durch die Zeilen des Buches der schlafne Reiz mit seinen glühenden Rubinen und Smaragden. Schier dem Weinen nahe, ruhete die junge Frau auf ihrer Causeuse, als ihr plötzlich Baron von Werben, der seine Aufwartung zu machen wünschte, gemeldet wurde. Schon wollte sie den Lästigen abweisen lassen, da kam ihr der Gedanke, daß derselbe vielleicht etwas von dem Armband wisse oder es gar gefunden habe, — und lebhaft befahl sie, den Besu- cher hereinzuführen.

„Sie haben mein Armband gefunden!“ rief sie ihm entgegen, noch ehe er ein Wort der Begrüßung vorbringen konnte.

Einen Augenblick starrte der junge Mann in sichtlich Verlegenheit, aber gleich darauf erwiderte er mit dem schwächsten Tone seiner Stimme: „Ich war so glücklich, meine Gnädigste!“

— Aus Gzil-Somlyo wird uns geschrieben: Am 7. d. hielt der Gzil-Somlyoer Frauenhilfsverein vom rothen Kreuze abermals ein durch die Damen Kath. v. Bocskor und Theresia Adorjan arrangirtes Abend-Kränzchen ab, welches von einer zahlreichen sehr gewählten Ge- sellschaft besucht wurde. Zur Ausführung gelangten folgende Pücen: 1. „Isten dicsósége“ Männerquartett, gesungen von den Böglingen der hiesigen röm.-kath. Lehrerpräparandie. 2. Das Lustspiel: „A váró teremben“, Professor Karl Szász (Gyeghey Sándor) und Frä. Anna Todor (Gyeghey Margit) spielten als Anfänger vorzüglich und ernteten vielen Beifall, welcher besonders lebhaft wurde, als Sándor durch seinen Herz und Ohren zerreißen den Gesang die schöne Witwe zu ihrem Za- worte zwingt. Im Allgemeinen befanden beide große Anlagen. Auch der Kellner (Petres K.) gab seine Rolle recht gut. Vieles Lob verdient J. Morig, Professor, der als Regisseur und Decorateur seinen Geschmack befandete und die Damen bei der Errichtung der Bühne mit Rath und That unterstützte. 3. „Késm tékint bűvös szemed“, Phantasia von Gumbert, Baritonjolo, gesungen von Franz Székely, Bögling der Präparandie, am Harmonium begleitet von P. Dionys Tima, Professor der Lehrerpräparandie, welches, mit einem stürmischen Beifall belohnt, wiederholt werden mußte. 4. „A kanyargó Tisza mentán“, „Ezerével terem nyáron át a megy“, Volkslieder, gesungen von den Präparandie-Böglingen und endlich „Induló“ von ebendenselben, welchen Stücken volles Lob ertheilt wurde. Der Reinertrag dieses heiteren Abends, welcher um 6 Uhr seinen Anfang nahm und erst um 2 Uhr nach Mitternacht endete, war 20 fl. ö. W. Ein Hoch den Damen und Herren, welche durch ihre Mitwirkung dem Publicum einen angenehmen Abend bereiteten.

— Bei der am 6. d. in Gyergyó-Szent-Miklós abgehal- tenen Pfarrewahl erhielten die Herren: Karl Terenczi (Pfarrer in Gzil-Sz. Kiraly) 338, Karl Horvath (Pfarrer in Gyergyó-Alfalu) 267, Georg Szabo (Kaplan in Gyergyó-Sz. Miklós) 183 Stimmen und sind daher diese drei Candidaten Sr. Excellenz unterbreitet worden. Ferner erhielten noch die Herren: Johann Molnar 56, Csiki 53, Karl Balint 53, Martin Karacsonyi 10, Philipp J. Zmetz 5, P. Wendt 2, Abed 2, Anton Koloszi 1, Franz Roth 1 Stimme.

— (Ueber ein Duell höchst eigenthümlicher Art) wird dem Klausenburger „Magyar Polgar“ aus Großwardeiu berichtet. In letzterer Stadt soll nämlich jüngst zwischen zwei Lions der dortigen Gesellschaft ein Ehrenhandel entstanden sein, der nach deren Meinung nur im Wege eines Duells ausgetragen werden konnte. Die Secun- danten aber einigten sich in der folgenden Art des Zweikampfs, welche auch die Duellanten, auf den Spaß eingehend, als bindend anerkannten: In einen Becher werden zwei Kugeln geteilt; wer die schwarze Kugel zieht, muß zwei Wochen hindurch unter Controle der gegnerischen Se- cundanten bei Wasser und Brot fasten. Der Duellant, der die schwarze Kugel gezogen hat, lebt nun streng nach der ihm durch die Secundanten seines Gegners vorgeschriebenen Diät. Für einen Gourmand eine genug harte Strafe.

— (Mord.) Aus Lugos, 11. d., wird gemeldet: Zwei Bauern haben eine ganze Familie meuchlings ermordet. Die Mörder sind von der Gendarmerie verhaftet worden.

— (Belletristisches.) Ueber den Inhalt des uns vorliegenden XIII. Heftes der illustrierten Zeitschrift „Drágá-Világ“ können wir uns nur mit größter Anerkennung ausdrücken und wollen wir es auch nicht unterlassen, dieses sehr ausgezeichnete illustrierte Blatt der Aufmerk- samkeit unserer Leser wärmstens zu empfehlen. Den reichen und inter- essanten textlichen Inhalt des erwähnten Heftes bilden: die hübsche Er- zählung „Das Märchen der Mutter“, aus Josef Bobon's gewandter Feder; dieselbe läßt sich überaus lebhaft an und erregt in hohem Maße das Interesse des Lesers; darauf folgt der Schluß des französischen Romans „Der Geist der Baronin“; ferner die anziehende Novelle Lucien Biart's „Warum ich Hagestolz geliebt bin“, die schöne Ballade „Der Turer Doctor“, von dem begabten Dichter Julius Barga; dann ein allerliebtestes Gedicht „Drei Vieder in Einem“, aus dem Kroatischen in gelungener Uebersetzung von Bela Raacz; der lehrreiche und interessante Artikel „Der Feind der Bäder“ von Ottmar Szinnye; schließlich „Die englische Bank“ und „Die Welt der Träume“. Die kleinen Rubriken sind mit gewohntem Tact gewissenhaft und sachkundig redigirt. Die Illustrationen entsprechen gleichfalls dem ausgezeichneten textlichen In- halte. „Das „Orientalische Bild“ ist eine prächtige Zeichnung; „Scene aus dem dreißigjährigen Krieg“, — „Die sterbende Mutter“ nach dem berühmten Bilde Piloty's, — „Schäfersburg“, in dessen Umgebung Petöfy fiel, — „Ein kleiner Linfall“, J. Miklay's gelungene Originalzeichnung, — die außerordentlich heitere Sylhouette „Zweikampf der Clowns“ und das classische Bild „Frühling“, gleichwie das Prämiensbild „Das junge Ehepaar“ gereichen dem vorzüglichen Blatte zur Ehre. Abonnements sind an die Expedition von Wilckens und Waidl in Budapest zu senden.

Im selben Verlage ist auch das X. Heft der ungarischen Roman- halle in gewöhnlich netter und eleganter Ausstattung erschienen. Der reiche, überaus interessante Inhalt rechtfertigt zusehends die allgemeine Würdigung, die dieser Zeitschrift seit deren Entstehen entgegengebracht wird, und wir können die Lectüre derselben Jedem wärmstens empfehlen, der einige Stunden angenehmer Zeitverreueung genießen will. Das Heft hat folgenden Inhalt: „Nebel“, Original-Roman von Alexius Gozdu.

„Schnell, geben Sie es mir wieder! O, ich habe so große Sorge darum ausgestanden!“

„Wiedergeben? Nicht also, schönste Frau! Nie wieder soll mich dieses Kleinod verlassen, das mir der Zufall, — nein, die Göttin der Liebe selbst ausgeliefert!“

„Mein Herr . . .“

„Erinnern Sie sich nicht, gnädige Frau? Da haben Sie Ihre Andenken! lauteten Ihre Worte, und der Schlag, der so hart meine Hand traf, — hier, sehen Sie die rotke Marke! — löste zugleich die goldene Fessel, die Ihren zarten Arm umschloß . . . Nun hab' ich mein Andenken.“

„Herr Baron,“ entgegnete Bertha von Arnow ernst, „ich muß sehr bitten! Erstens habe ich an Sie keine Andenken zu verschicken, zweitens würde ich dazu nicht Gegenstände wählen, die ich selbst als Angebinde erhalten habe . . .“

„Ich weiß es, meine Gnädigste, und darum segne ich die Gott- heit, deren Huld mir gewährte, was Ihre Grausamkeit mir so hart- nädig verweigerte.“

„Herr Baron, ich befehle Ihnen, mir augenblicklich mein Eigen- thum zurückzugeben!“

„Es ist nicht mehr Ihr Eigenthum, sondern das meine. Niemals werde ich mich wieder von ihm trennen, — und selbst mit meinem Blute will ich es vertheidigen!“

Zornig stampfte die Frau von Arnow mit dem Fuße auf, zu- gleich aber ließ sich aus dem Nebengemache ein Schritt hören, den sie nur zu gut kannte, — es war ihr Gemahl. „Mit meinem Blute,“ hatte der freche Mensch gesagt, — sollte sie um das vermisste Arm- band noch ihren Gatten erster Gefahr aussetzen? Mit gewaltiger An- strengung bezwang sie sich, und als Gustav von Arnow ins Zimmer trat, fand er seine Gattin vor dem Käfig ihres Papageien stehen, dem munteren Vurschen ein Stückchen Zucker reichend, während Baron Alfred in wohlgelegten Worten den Melodienreichtum der gestern ge- hörten Operette pries.

„Liebe des Plattenjess“, poetischer Cyclus, II., von Gideon Mindbenti. „Doctor Castillo“, spanischer Roman von F. Golenich. „Auf dem Turm“, Novelle, übersetzt von Hermine Brana. — Mosaik mit wissenschaftlichen und unterhaltenden Kleinigkeiten, schließlich humoristische Bilder.

(Neue Musikalien.) Bei Taboritzky und Parsch in Budapest ist neuestens ein nettes Musikstück, für Clavier von Julius Szabó componirt, unter dem Titel „Könyzápor“ (Thänenstrom) erschienen.

(Vom Insurrectionschauplatz.) Ueber die letzten, wahrhaft genialen Operationen in der Kribofschje wird gemeldet: Nachdem in den Bocche und in der Herzegowina in den letzten Tagen größere Truppen-Concentrationen ausgeführt worden waren, ordnete Baron Jovanovics an, von allen Seiten die Offensive wieder aufzunehmen. Eine Colonne wurde von Trebinje abgedenkt, welche schon am 7. Abends auf dem 6000 Fuß hohen Berg Drjen lagerte, eine andere befand sich am selben Abend auf Subra und eine dritte auf Podpak. Auf den Höhen dieser Berge konnte man in der Nacht vom 7. auf 8. Feuer sehen, womit die aus der Herzegowina vorgerückten Truppen ihre Ankunft den Truppen der Bocche di Cattaro signalisirten. Am 8. Früh rückte eine Colonne von Seite des Meeres gegen Blej, ohne Widerstand zu finden, weil die Insurgenten, durch die Truppen aus der Herzegowina im Rücken bedroht, nach Ervice geflohen waren. Gleichzeitig ging eine Truppencolonne von Doliga-Ledenice vor und besetzte Knezlac. Vom rechten Flügel, entlang der montenegrinischen Grenze, operirte vom Regiment Nr. 14 ein Bataillon unter dem Obersten Schpringer. Daselbst brach am 8. Früh von Cattaro auf, war Abends schon auf dem 4000 Fuß hohen Goli-Brh. Mit Tagesanbruch des 9. wurde die concentrirte Bewegung von sämtlichen Truppencolonnen fortgesetzt und mit der glücklichen Eroberung und Befestigung von Dragalj gekrönt.

(Aus Munkacsy's Jugend) erzählt ein Jugendfreund des großen Malers: Unter den zahlreichen Jugendfreunden, die zu unseren Lieblingsgepflogenheiten gehörten, war nicht der harmloseste der, daß wir auf dem Heimwege von unseren nächtlichen Gelagen an jedem Hausthor anläteten, das auf unsere Straße mündete. Zuweilen warteten wir, bis innen der Haushund laut gab, und lachten dann, wenn er grimmig anknüpfte. Dieser Uk war uns so sehr zur Gewohnheit geworden, daß wir ihn nachgerade fast unwillkürlich und unbewußt übten. Miška (Munkacsy) wenigstens hätte sicher nicht einschlafen können, wenn er nicht zuvor an allen Häusern der Gasse, durch die er heimwärts ging, der Reihe nach die Glocke gezogen hätte. Einmal nun erging es ihm sehr übel. Des andern Tages trat er mit der überraschenden Frage zu uns: „Wisset Ihr auch, wo ich heute Nacht geschlafen habe? Wir riefen hin und her, aber das Richtige traf Keiner auch nur annähernd. Schließlich stellte es sich heraus, daß sein Nachtquartier — das Gefängniß im alten Stadthause gewesen war. Das war nun allerdings kein alltägliches Ereigniß. Und wie es gekommen war? Je nun ziemlich einfach. Miška war zufällig durch die Leopoldgasse nach Hause gegangen mit einem Kameraden, der in seiner Nähe wohnte. Sie gingen, in einem ganz ernsthaften, interessanten Gespräch begriffen, des Weges, allein Munkacsy's Hand war auf den Uk schon so sehr trainirt, daß er gleichwohl ganz unbewußt an jedem Hausthor auf der linken Seite der Leopoldgasse die Klingel zog. Dort stand an der Stelle des heutigen neuen Stadthauses zu jener Zeit das ebenerdige Gebäude des Criminalgerichtes. Ihm war natürlich Haus eben Haus — er läutete auch hier an und ging dann mit seinem Kameraden, in ihr ernstes Gespräch vertieft, ruhig und gemächlich des Weges weiter. Kaum hatten sie indeß einige Schritte getan, als das Hausthor mit großem Geräusch geöffnet wurde und aus der Einfahrt mit noch größerem Geräusch vier bewaffnete Trabanten hervortraten. Die Leute stürzten den nichts Arges ahnenden zwei Nachtwandlern nach, holten sie in einigen Secunden ein, umgingelten sie und hielten sie umkehren, denn sie sollten eingeführt werden. Ja, weshalb denn! Wegen des Anläutens. Die Schelmerci sei heute Nacht nun schon vier Mal vorgekommen, und das sei überall, zumal aber bei einem amtlichen Gebäude, nächtliche Ruhestörung. Und man nahm richtig die losen Vögel mit, um sie den Sperrhelfer abhüben zu lassen. Sie wurden aufs alte Stadthaus gebracht. Dort nahm ein schlaftrunkener Inspectionsbeamter ein Protokoll mit ihnen auf. Wer sind Sie? — Michael Munkacsy. — Der Mann hatte den Namen in seinem Leben nicht nennen gehört, schrieb ihn aber ein. — Wissen Sie, weshalb Sie hier sind? Sie haben am Criminalgerichte viermal angeläutet. — Das ist nicht richtig; es war nur einmal. — Der Inquirent nahm zu Protokoll: viermal. Dann schöpfte er den Bescheid: Sie bleiben bis auf weitere Verfügung hier. — Miška protestirte. Er gab seine Wohnung an und berief sich auf Peter und Paul. Es half Alles nichts. Der Profosj erschien, ihn unter die Strolche zu sperren. Er schloß eine eiserne Thür auf; ein entsetzlicher Mißdunst entqualmte dem finster gähnenden Boche. Miška erklärte, da hinein gehe er nicht. Nun öffnete der Profosj eine andere Thür; der Gestank war auch hier fast unenträglich; der Arrestant wollte wieder protestiren, allein da bekam er plötzlich von rückwärts einen kräftigen Ruck versetzt, so daß er nach vorn stürzte — hinter ihm schloß sich die Thür, und Miška saß fest, mitten in egyptischer Finsterniß, in erstickendem Gestank, unter rohem, verlottertem Gelichter. Und wie lange war es noch bis zum Morgen! Er vermüthete den Einfall, heute so frühzeitig nach Hause gegangen zu sein. Seine Collegen begannen sich mit ihm zu

Die junge Frau antwortete etwas einfühlend und zeigte sich auch, nachdem der Hausfreund unter endlosem Wortschwall Abschied genommen, recht schweigsam, aber das schob der brave Ehemann auf den Verlust des Armbandes, von welchem er nun doch durch die Dienerschaft Kenntniß erhalten.

„Tröste Dich, mein Liebchen,“ sagte er. „Wir werden die Sache der Polizei anzeigen, und wenn das auch nichts hilft, nun, dann kaufe ich Dir ein neues Spielzeug.“

„Nein, nein!“ rief ängstlich seine Gattin, „nicht der Polizei! Vielleicht... vielleicht habe ich es nur verlegt und finde es wieder.“

„Verlegt? Ich denke, Du hastest es gestern angethan?“

„Vielleicht irre ich mich doch... Ich werde erst genaue Umschau halten.“

Die arme kleine Frau, was sollte sie thun?! Dem Gatten den Vorgang beichten? Aber mußte er dann nicht glauben, daß ein Mann, der sich solche Dreistigkeit gegenüber einer Dame erlauben konnte, von dieser ein Recht dazu erhalten hätte? Oder sollte sie den Baron in den Besitz des Kleinodes lassen? Aber welchen Mißbrauch konnte der abscheuliche Mensch damit treiben! War es nicht möglich, daß er, das Armband als Trophäe aufweisend, sich einer Gunst rühmte, von der ihm niemals ein Schatten zu Theil geworden? Nein, nein, so würde das Uebel sich noch schlimmer gestalten... Aber, selbst mit seinem Blute würde er das „Anbenken“ vertheidigen, hatte der Baron gesagt, — und diesem Nachsagen, der vor nichts zurückschreckte, sollte sich ihr guter, harmloser Gemahl entgegenstellen? ... (Schluß folgt.)

Notiz.

(Die Rosen.) In einem Referat über poetische Vorträge in einer geschlossenen Gesellschaft hieß es: „Die Rosen, welche Herr F. blühen ließ, waren leider nur Dornen.“ Darauf erwiderte F.: „Mit den Dornen hat Herr F. sehr recht, aber ich begreife nur nicht, daß er „leider“ sagen kann, da ich gerade in ihm zu Gefallen Dornen für postender hielt, als Rosen.“

häßeln; man lachte über ihn und höhnte ihn. Er aber setzte sich auf eine Pritsche und mediterrte dort bis zum Morgen. Es ist gar nicht unmöglich daß ihm vielleicht von jener Nacht her die Bilder in der Erinnerung geblieben sind, aus denen er später die „Armeesünderstube“ und die „Nachtswärmer“ gestaltete. Am andern Tage beim Verhör zeigte sich's dann, daß er ein Mensch sei, der nicht in den Kottter gehört, der Stadthauptmann ließ ihn denn auch sofort frei.

(Staatslotterie.) Bei der am 9. März 1882 Abends 6 Uhr im Gebäude der Staatskassencaja abgehaltener Ziehung der außerordentlichen Staatslotterie zum Besten der österr. Gesellschaft des rothen Kreuzes fiel der 1. Haupttreffer zu 60.000 fl. und der 3. Haupttreffer zu 10.000 fl., sowie sämtliche Treffer zu 1000 fl. auf Lose, welche von Seite der Abtheilung der k. k. Staatslotterie zur Ausgabe gelangten.

Der 1. Haupttreffer zu 60.000 fl. wurde an das k. ung. Postamt in Verbo und der 3. Haupttreffer zu 10.000 fl. an den Tabakraffikanten Ferrazi in Tione ausgegeben.

Im Hinblick auf die stattgefundene starke Betheiligung des Publicums, sowie auf die bedeutende Anzahl der verkauften Lose dürfte das einem so wohlthätigen und patriotischen Zwecke gewidmete Reinertragniß dieser Lotterie ein sehr bedeutendes sein.

(Ein Treffer zur rechten Zeit.) Die Tochter, und zwar die hübsche Tochter eines Bürgers in Neulerchenfeld unterhielt mit einem Artillerie-Oberleutenant ein Liebesverhältniß, das vor den Eltern jedoch geheimgehalten wurde. Der Oberleutenant mußte indeß nach Dalmatien abrückeln und die geheime Braut der Zukunft die Entschreibung ihres Glückes anvertrauen. Dieser Tage nun überraschte sie ihre Eltern mit der Verkündigung ihrer Wahl, unterstützte aber ihre Anzeige mit einem Documente, das die Eltern bald gefügig machte. Sie war nämlich in der Lage, ihnen das 1864er Los vorzuweisen, das am 1. März den Treffer mit 15.000 fl. gemacht. Diese Familiengeschichte verräth eine Wiener Local-Correspondenz, und wenn die Artinwohner den bewußten Oberleutenant ungefährt den Feldzug mitmachen lassen, kehrt er als glücklicher Bräutigam heim.

(Entbindung der Venus.) Aus Hamburg schreibt man: „Daß die Kunst nach Brod geht, ist ja leider nur zu oft wahr — aber daß die Venus auf den Schmuggel geht, ist denn doch neu. Nämlich so: Seitdem die Elbinseln durch den Anschluß der Unterelbe dem Zollverein einverleibt sind, können sich die Zollulaner noch immer nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß Alles dem Zoll und der Zoll-Controle unterliegt. Ein dortiger Landmann brachte eine vier Fuß hohe Gypsfigur, die Venus, nach Hamburg und meldete dieselbe vorher sorgfältig zur Wiedereinfuhr an, da an derselben ein Arm gebrochen wäre und in Hamburg reparirt werden sollte. Bei der Rückfuhr fiel es nun einem Zollbeamten auf, daß die Venus bereits einmal mit zerbrochenem Fuße eingeführt war, kurz, bei der Revision wurde die Göttin der Liebe von circa 1200 Stück Cigarren entbunden. Natürlich ist dem schlaun Landmann seine Verehrung für die Kunst jetzt theuer zu stehen gekommen.“

(Päpstliche Preisgedichte.) Vor einigen Monaten schrieb der Redacteur der katholischen Wochenschrift in Rom „Il Papato“, Mgr. Luigi Tripepi, einen Concurß für das beste Lobgedicht in lateinischer Sprache auf Leo XIII. aus und bestimmte er als Preise für die einzuschickenden Gedichte vier silberne Medaillen. Aus allen Theilen der katholischen Welt schickten nun Dichter ihre poetischen Arbeiten. Mit der Prüfung derselben wurde eine aus Professoren der drei päpstlichen Akademien in Rom zusammengesetzte Commission, an deren Spitze der Geheimsecretär des Papstes, Monsigneur Carlo Nocelli, stand, betraut. Dieselbe hat nun ihre Arbeit vollendet und die Position von sieben Dichtern als concurrenzfähig anerkannt. Unter diesen sieben Dichtern befinden sich auch die zwei österreichischen Gelehrten P. Josef Gatter aus Marienthal und Dr. Ludwig Stecl aus Ungarn. Letzterer erhielt auch eine der vier silbernen Medaillen. Den apostolischen Segen erhielten indeß alle sieben Concurrenzdichter.

(Entschuldigt!) Einem Redner von dem rotheften Radicalismus wurde seine Verurtheilung für eine längst vergessene „Unterschlagnung“ vorgehalten! Die Versammlung verlangt in wilder Aufregung von dem Redner eine Erklärung. „Bürger!“ erwiderte der Redner in hochmüthigem Tone, „der Bürger, der mich so eben in meiner Rede unterbrochen hat, ist vollkommen im Rechte! Ich wurde einmal wegen eines derartigen Vergehens zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt (große Aufregung in der Versammlung); aber, Mitbürger!“ — fährt der Redner, ohne auf die Einwürfe seiner aufgedrachten Zuhörer zu achten, fort — „ein Wort wird genügen, mich zu rechtfertigen: Es war während des Kaiserreichs!“ Bravo! Allgemeine Bravo-Rufe. Der Redner wird im Triumph in Saal umhergetragen und — wird wohl bald ein Deputirter werden.

(Ein gestohlener Kaulbach.) Wie der Wiener Polizeidirection mitgetheilt wird, wurde am 10. v. M. auf dem Dresdener Bahnhofe in Berlin eine Kiste, in welcher sich ein Bild von Kaulbach befand, von unbekanntem Thätern gestohlen. Das Delgemälde, welches 30 Centimeter hoch und 20 Centimeter breit ist, stellt das Brustbild einer weiblichen Figur im Halbprofil mit griechischem Gesichtsschnitt und kurzen Haaren vor. Ein Lorbeerkranz und Perlen schmücken das Haupt, um welches sich ein Schleier schlingt, der über den Nacken und die Brust niederfällt. Das Bild repräsentirt einen Werth von 3800 Mark.

(In wievielen gleiche) die Frage, wie viele Jahre die Welt steht einem jungen Kame? Beide sind einfüllig.

(Guter Grund.) Eine Dame empfing von einem Anbeter eine Perlenkette. „Aber Perlen bedeuten ja Thränen“, sagte sie. „Ah! das! wer wird sich fürchten“, erwiderte der Seladon, „es sind ja keine tränen.“

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 10.) Moderne Kindererziehung. Von Natalie Schöhl. — Gewohnheit und Neuerungsjucht. Von Heinrich Desterreicher. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Arztliche Correspondenz. — Für Haus und Küche. — Menu. — Von den Lebensmittel-Märkten. — Literatur. — Album der Poesie: Der wahre Freund. Von Josef Schneider-Arno. — Theater und Kunst. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falbner. Erzählung: Pflichtgefühl. Von Alfred Friedmann. — Feuilleton: Ferien. Von Ottilie Bondy. — Inzerate.

Stimmen aus dem Publicum.

Vor dem Hause Nr. 28 in der Harteneggasse ist das Plaster ausgehoben, ein großes tiefes Loch in der Breite bis zur Hälfte der Gasse ausgegraben und mit vier Brettern so nothdürftig verdeckt, daß beim Hineinrumpeln sowohl an der Hausseite, als auch neben dem Wassergerinne für jeden Passanten während der Abendstunden Hals- und Beinbruch umso mehr droht, als — wie beispielsweise gestern Nachts — daselbst keine Warnungs-Laterne aufgestellt war.

Um Abstellung dieses eminent polizeiwidrigen Unfalls ersuchen mehrere Passanten.

Hermannstadt, 14. März 1882.

Original-Telegramm.

Budapest, 13. März. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist ruhiges, heiteres Wetter — in der nordöstlichen größeren Hälfte mit Nachtreif und schwachem Frost — zu erwarten.

Marktbericht.

Schäßbara, 13. März. Weizen per Hecto liter fl. 7.80 bis 8.80, Halbruch fl. 5.80 bis 6.40, Korn fl. 5.60 bis 6.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 4.— bis 3.40, Kukuruz fl. 5.50 bis —, Bohnen fl. 4.50 bis —, Erdäpfel fl. 2.50, Erbsen per Liter 14 kr., Linen 24 kr., Hirse 12 kr., Mandeln per 100 Kilo fl. 22.10, Sammelmehl fl. 19.60, Weißmehl fl. 18.80, Schweißmehl fl. 15.—, Unschlittener per Kilo 58 kr., Seite 31 kr., rohes Unschlitt 30 kr., Rindschmalz fl. —.90, Schweinefett 80 kr., Rindfleisch 44 kr.

Mediasch, 13. März. Weizen per Hectoliter fl. 8.— bis 8.40, Halbruch fl. 6.20 bis 6.60, Korn fl. 5.25 bis 5.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 3.— bis 3.50, Kukuruz fl. 4.75 bis 5.—, Erbsen fl. — bis —, Hanfsamen fl. 6.— bis 7.—, Hirsen fl. 6.— bis 6.50, Erdäpfel fl. 2.50 bis 3.—, Fein per 100 Kilo fl. 1.40 bis 1.70, Hauf fl. 33.— bis 35.—, Speck fl. 50.— bis 70.—, Schweinefett fl. 70.— bis —, Kerzen-Unschlitt fl. 36.— bis 46.—, Spiritus per Grad 10 kr., ein Kilo Rindfleisch 44 kr., Schweinefleisch 48 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schöpfenfleisch — fr. 6 Stück Eier 10 kr.

Fremden-Liste.

Vom 13. März.

Hotel Neurivier. Adolf v. Schöpf, Giltendirector, von Klausenburg; D. Klein, Professor, von Mediasch; Dr. Solomon Abu, Advocat, von Neusmarkt; J. Pängrus, Ingenieur, von Kien; M. Binder, Kaufmann, von Kronstadt; J. Ganz, M. Grünfeld, Kaufleute, von Wien; M. Grünstein, Kaufmann, von Budapest. Hotel Habermann. J. Bernab, technischer Brauereileiter, von Karospat; Alfons Molnar, Pfarrer, von Safareß; Miklós Trejesch, Oekonom, von Kinnit; Franz Huber, Gastwirth, von Mühlbach.

(Eingeseendet.)

Das officielle Reichsblatt von Rom 25. Januar und 1. Februar 1882 veröffentlicht folgendes Decret: Pagliano-Syrup. Es wird öffentlich und kraft des Gesetzes kundgegeben, daß, nachdem Herr Albert Pagliano, Sohn des verstorbenen G. Pagliano, der einzige Besizer des Patentes für die Bereitung des mit Schutzmarke von der italienischen, französischen und österreichischen Regierung anerkannten, blutneuernden Pagliano-Syrup ist, kann Niemand ohne seine Einwilligung seinen Syrup erzeugen oder verkaufen, ohne dem Strafgesetze Art. 12 vom 30. August 1868 zu verfallen. Es wird ferner kund gegeben, daß, nachdem besagter Herr Pagliano sein Geheimniß Niemandem anvertraute, alle jene, die sich als Fabrikanten des erwähnten Syrups ausgeben, als Fälscher zu erklären sind. Es wird endlich kund gegeben, sich betreffs Consultationen als auch für Ankauf des Syrups liquid oder in Pulverform, an Herrn Alberto J. G. Pagliano, Palais Teatro Pagliano in Florenz zu wenden. — NB. Der Preis ist immer Lire 1.40 für jede Schachtel oder Flaschen vorausbezahlt.

MATTONI'S OFNER KÖNIGS BITTERWASSER. KÖNIGIN ELISABETH SALZBAD-QUELLE. von hervorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen. Mattoni & Wille, Budapest. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 11. März 1882.

(Qualität per Hectoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72%—74% Kilo. Gewicht von fl. 12.20 bis — 76%—78% Kilo. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.75, Uebri 72%—74% Kilo. Gewicht von fl. 12.40 bis —, 76%—78% Kilo. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.85, Peller Bohnen 72%—74% Kilo. Gewicht von fl. 12.50 bis —, 76%—78% Kilo. Gewicht von fl. 12.35 bis 12.60, Weizenbucara 72%—74% Kilo. Gewicht von fl. 12.30 bis —, 76%—78% Kilo. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.75, Backsafer 72%—74% Kilo. Gewicht von fl. — bis —, 76%—78% Kilo. Gewicht von fl. —. Roggen: 70—72 Kilo. Gewicht von fl. 8.80 bis fl. 9.10. Gerste: Futter 60—62 Kilo. Gewicht von fl. 7.50 bis fl. 7.70, Brauer 62 bis 63% Kilo. Gewicht von fl. 7.80 bis fl. 10.50. Hafer (ung.): 36%—40% Kilo. Gewicht von fl. 7.55 bis 7.95. Mais (Banater): von fl. 7.30 bis 7.35, anderer: von fl. 7.20 bis 7.25. Raps, Kobl: von fl. 12% bis 13%, Banater von fl. — bis —. Hirse (ung.): von fl. 5.90 bis 6.15.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74% Kilo. Gewicht von fl. 12.— bis 12.03 bis September bis October —. Kilo. Gewicht von fl. 10.67 bis 10.70. Roggen: Frühjahr, 69% Kilo. Gewicht von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.26 bis 7.28. Raps (Kobl) August—September —. Kilo. Gewicht von fl. — bis —. Banater Julius—August —. Kilo. Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31. 1/2 bis 31 3/4.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. März 1882.

Ung. Goldrente, 6% ..... 118.57 Ung. Brämien-Pose. .... 117 — Ung. Goldrente, 4% ..... 87.30 Zehnjährige u. Siebzehnjährige. 109.50 4-percentage Goldrente. .... 86.75 Defherr. Staatsschuld in Papier. .... 74.75 5-percentage Papierrente. .... 86.60 Defherr. Staatsschuld in Silber. .... 75.75 Ung. Eisenbahn-Anleihen ..... 131.75 Defherr. in Silber. .... 93.25 „ „ „ „ ..... 89.25 Defherr. Goldrente ..... 93.25 „ „ „ „ ..... 108.— 1860-er Staats-Anleihen ..... 128.— „ „ „ „ ..... 94.— Defherr. ung. Nat.-Bank-Actien ..... 312.— „ „ „ „ ..... 98.50 Ung. Creditant-Actien ..... 312.— „ „ „ „ ..... 96.— Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 96.— Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 96.— Ung. Creditant-Actien ..... 311.75 Times-Banater Grundentl.-Oblig. 96.— Silber ..... — „ „ „ „ ..... 95.— betto betto mit Verlos. fl. 95.— R. f. Dukaten. .... 5.61 Siebenb. Grundentl.-Oblig. .... 96.— 20 Francs Goldstücke ..... 95.83 Croat.-Ilavon. .... — 100 Mark Deutsche Reichsbänkung ..... 68.80 Ung. Weingehent-Obligation ..... 97.25 London (für dreimonat. Wechsel) ..... 120.65

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. März 1882.

Ung. Goldrente. .... 118.40 Ungarische Brämien-Pose. .... 116.75 4-percentage Goldrente. .... 87.35 Zehnjährige u. Siebzehnjährige. 109.25 5-percentage Papierrente. .... 86.60 Defherr. Staatsschuld in Papier. .... 74.95 Ung. Eisenbahn-Anleihen ..... 131.75 Defherr. Staatsschuld in Silber. .... 75.80 „ „ „ „ ..... 88.75 Defherr. Goldrente ..... 93.25 „ „ „ „ ..... 108.50 1860-er Staats-Anleihen ..... 128.— „ „ „ „ ..... 93.50 Defherr. ungarische Bankactien. .... 319.— „ „ „ „ ..... 98.— Ungar. Creditant-Actien ..... 312.— „ „ „ „ ..... 96.25 Defherr. Creditactien ..... 312.— Times-Banater Grundentl.-Oblig. 96.25 Silber ..... — „ „ „ „ ..... 95.50 R. f. Dukaten. .... 5.65 Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 95.50 20 Francs Goldstücke ..... 95.83 Siebenb. Grundentl.-Oblig. 96.25 Croat.-Ilav. .... 93.— 100 Mark Deutsche Reichsbänkung ..... 68.85 Weingehent-Obligation ..... 96.50 London ..... 120.65

Sz. 825/1882

[185] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy a kir. kincstár végrehajtónak Stefan Nikolae és társai végrehajtási szenedvedt ellen 169 frt. 65 kr. iránti végrehajtási ügyében utóbbiaknak az alciznai 495. tjkben A + 1-32.

r., 82, 454, 455, 2180, 4778, 5061, 5078, 5230, 5231, 5837, 6261, 9550, 10368, 10775, 10798, 11529, 11552, 11945, 11948, 12557, 12933, 13263, 14375, 14936, 14938, 15296, 15978, 15979, 16176, 16299,

16888, 17613, 17614, 18795, 18850, 21315, 21842. hr. sz. és 996 frtra becsült ingatlanai az 1882. évi június hó 1-én, délelőtt 9 órakor, az alciznai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat az árverés napjától számított 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt biroi letét utján lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép haszna és terheivel, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette az 1881 évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi március hó 3-ikán tartott üléséből.

K. t. Militár-Commando in Hermannstadt.

M. A. Nro. 1081.

[179] 2-3

Kundmachung.

Das k. t. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut Erlasses vom 15. Februar l. J., Abtheilung 3, Nro. 355, im Reunenten-Depot zu Billak (bei Bistritz) einen Militärarzt des nicht activen Standes, oder einen Civilarzt anzustellen, welcher das freie möblirte Natural-Quartier und eine Dienstwohnung, beziehungsweise Remuneration von 150 fl. ö. W. jährlich beziehen würde.

Die betreffenden Bewerber haben ihre entsprechenden iſtruirten Gesuche längstens bis letzten März d. J. an das k. t. Militár-Commando in Hermannstadt einzujenden.

Hermannstadt, am 10. März 1882.

536/1882. sz.

[183] 1-3

Gabona árverési hirdetmény.

A fogarasi m. kir. álland. ménesuradalom igazgatósága részéről ezennel közhírré tételik, mikép a fogarasi, a szombathalvi és alsócsai birtokok magtáraiból folyó évi március hó 30-án a következő gabona nemiek fognak írásbeli ajánlatok útján nyilvánosan eladatni, és pedig:

A fogarasi magtárból:
60 meter mázsa 75-60 kilos öszi búza I. emelet 6-ik halomból.
10 meter mázsa 70 kilos öszi rozs II. emelet 7-ik halomból.

Szombathalvi magtárból:
160 meter mázsa 70-00 kilos öszi rozs II. emelet, halomból.
Ucsai magtárból:

100 meter mázsa kilos öszi rozs II. emelet 1-ső halomból.

Venni szándékozók sajátkezőleg aláírt és lepecsételt ajánlataikat, melyek borítékára ezen minőségük feljegyzendő, 50 kros bélyeggel és 10% készpénz-, értékpapír vagy adóhivatali letéti nyugtából álló bánatpénzzel ellátva 1882. évi március hó 30-án, délelőtt 11 óráig, ezen uradalom igazgatóságánál benyújthatják.

Az ajánlatban azon egyes gabona-részletek, melyekre a beadó pályázik, tételként az éretlik ajánlt árral együtt külön megjelölendők, az ajánlt ár métermázsánként számított ki.

A megvett gabona az árverés után a vevő költsége és veszélyére állandó a magtárakban, mely helyben a magtárban átveendő és az árverés napjától számított legfeljebb 30 nap alatt a vevő költségén átveendő és elszállítandó.

Oly ajánlatok, melyekben az elszállításra kitűzöttnél hosszabb határidő köttetnék, vagy több részletre átlag-árak foglaltatnának, nem fognak figyelembe vétetni.

A határidő elteltével, az az folyó évi március hó 30-án, délelőtt 11 órakor, ezen igazgatóság hivatalos helyiségében az ajánlatok teljes nyilvánosság mellett felbontatván a határozat még az nap kihirdetetik.

Az összes gabona az illető magtárakban, muszárai pedig ezen igazgatóságánál tekinthetők meg. Végül megjegyeztetik, hogy a megvett gabona minden részlet átvétele előtt készpénzzel fizetendő, a letelt biztosíték pedig csak az utolsó részletnél fog leszámíttatni.

Kelt Fogarason, 1882. március hó 10-én.

A fogarasi magy. kir. álland. ménesuradalom-igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Niklae Barberiuschen Nachlaß in Kronstadt.

Vom Landesgerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen auf den Maria Benedek'schen Nachlaß in Szent-Miklósfalva.

Vom Landesgerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf die Josef Kapitul'sche Concursmasse in Szamos-Ujvár bis 22. März, und auf die Dominik Buczejski'sche Concursmasse in Retteg bis 27. März.

Kaffee zu en gros-Preisen.

Portofrei gegen Nachnahme. Garantirt feinischmeckend.

Table with 2 columns: Quantity (5 Kilo) and Price (fl. 4.50). Items include Guatemala, Cuba, Ceylon, Plant. Ceylon, Menado, Mocca Perl (arab.).

In Folge vortheilhafter Umstände sind wir in der angenehmen Lage, unseren Kunden die eingetretene Zollrückbildung von 16 fr. per Kilo zu vergüten, welche bei Bestellungen in Abzug bringen.

Ueber die Qualität unserer Lieferungen laufen fortwährend schmeichelhafte Anerkennungsbriefe ein.

Ludwig Harling & Comp., Hamburg.

1-3 [182]

Nähmaschinen, vorzüglichstes deutsches Fabrikat, System Singer und Wheeler & Wilson, unter dem Kostenpreis bei J. S. Winkler, Seltnergasse Nro. 12.

1-3 [184]

Das Haus in der Bürgergasse Nro. 14 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Seltnergasse Nro. 20.

Husten-Moos-Zettel.

Diese Zettel werden mit Verköstlichkeit angewendet: bei kurzem Athem, Reuchhusten, Husten, Heiserkeit, Verkehlung, zur Anfeuchtung beim Anstochnen der Kehle und lindern jedes catarrhalische Leiden.

Depôt für Hermannstadt in der „Apothete zum Löwen“ des August Teutsch. Preis einer Schachtel 38 fr. ö. W.

Nur für Herren

12 Stück hoch pikante, sehr interessante Photographien in verriegeltem Couvert nur fl. 1 50, auch Stereoskop-Bilder im selben Sinne zu 20, 40 und 60 kr. per Stück, Stereoskop-Kasten nur fl. 3 per Stück zu haben in der Ersten Wiener Specialitäten-Niederlage „Zum Ritter“.

Wien, I., Babenbergerstrasse Nro. 9.

Neueste Preisherabsetzung!

Greifer Nähmaschinen, System Wheeler & Wilson.

Table with 2 columns: Model (Nro. 1, 2, 7) and Price (fl. 29.50, 34.50, 41.-, 42.50, 49.-).

Familien-Nähmaschinen, System Singer:

Table with 2 columns: Model (Nro. 12, PNF, Nro. 22) and Price (fl. 41.-, 43.-, 44.-).

Nähmaschinen, System Howe:

Table with 2 columns: Model (Nro. 21, 22, 23) and Price (fl. 37.-, 37.-, 37.-).

J. B. TEUTSCH in Schässsburg.

Gewöhnliche Verpackung für Bahntransport gratis.

Lager von Nähmaschinen-Apparaten, Utensilien, Nadeln, Spulzwirnen, Spulseeide und feinstem Knochenöl für Nähmaschinen.

Maschinen werden auch gegen Ratenzahlungen abgegeben.

Einladungskarten, Visitenkarten,

Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe,

Hanf-Couverts, Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette

sind am billigsten zu haben in der Buchdruckerei von Th. Steinhausen's Erben.

Th. Steinhausen's Erben.



Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die heftigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verkehlung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Hautausschlag, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. - Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Verbrennungen, Kopf-, Ohren- und Zahnweh; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Gibt mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfandt bei

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller u. b. Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees; Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mailat; Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiema; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Bök & Rössler.

7000 Stück

Leintücher,

vollkommen neu, aus guter reiner Flachsgarn-Weinwand, complet, groß, für das größte Bett geeignet, werden von einem aufgelösten ästhetischen Confortium tief unter dem Erzeugungs-Preise, per Stück mit fl. 1.20, nur solange der Vorrath ist, abgegeben. Aufträge bitten wir unterem Bevollmächtigten, Herrn J. Trostler, Wien, II., Bazmanitengasse Nro. 15, zuzufommen zu lassen.

Verfendet per Cassé oder per Nachnahme.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens

und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch.

„Apothek zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diesd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apothek zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apothek zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apothek zum Schutzensel“ des Carl Schuster; „Apothek zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker; in J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. J. Jäger, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und S. Mihelys, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und S. Mihelys, Apotheker; in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krensierr, Mähren. [581] 49-52